



Auf dem Marienhof in Gerlfangen wird biologisch gewirtschaftet. Das gilt für die Getreideproduktion, die Milcherzeugung und die Nachzucht der Kühe. Eigene Produkte wie Milch, Brot und Fleisch werden im Hofladen vermarktet. Weitere Infos: [www.marienhof-gerlfangen.de](http://www.marienhof-gerlfangen.de)



LANDWIRTSCHAFT | Bauern müssen immer wieder zyklische Krisen überstehen – Viele Betriebe kommen mehr

## Wenn der Milchpreis im Keller bleibt, w

■ Von AK-Redakteur  
Wulf Wein

Das Thema brennt den Betroffenen offensichtlich wirklich unter den Nägeln. Denn sonst wären kaum rund 90 Interessierte an einem nebligen Oktobertag ins Landhotel Finkenrech gekommen, um bis spät in den Abend hinein über faire Landwirtschaft und die Grenzen des Wachstums zu diskutieren. Vertreter von Arbeitskammer, Bundesverband Deutscher Milchviehhalter, Aktion 3. Welt Saar, DGB und NGG wollten mit den Gästen ergründen, ob es Auswege aus der aktuellen Milchpreiskrise gibt, die für immer mehr Landwirte zur Existenzbedrohung wird.

Als Konsumenten sind uns günstige Preise für qualitativ hochwertige Milchprodukte willkommen. Da stellt sich – wie bei vielen anderen Lebensmitteln auch – kaum jemand die Frage, ob nicht manches fast „zu billig“ ist und so für die Erzeuger nur ganz wenig übrig bleibt, da Molkereien, Hersteller und Handel ja auch (mit)verdienen wollen. Speziell für die Milchbauern gilt, dass sie für ihre „gute Arbeit“ oft alles andere als „gute Preise“ erhalten. Die allermeisten von ihnen befinden sich seit Jahren sozusagen in einem permanenten Krisenbewältigungs-Zyklus.

„Es ist völlig verrückt, was hier abläuft“, sagt Romuald Schaber,

„Es ist völlig verrückt, was hier abläuft.“  
Romuald Schaber

Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Milchviehhalter. Die Branche werde inzwischen fast regelmäßig von Preiskrisen gebeutelt: 2009, 2012 und erneut seit 2015 (Wegfall der EU-Milchquote) sei der Literpreis für die Erzeuger zum Teil auf bis zu 20 Cent gesunken, obwohl die Kosten mindestens bei 40 Cent lägen. Er mache derzeit ein Minus von 1.000 Euro pro Kuh und Jahr. Wer da ans Wachsen denke, liege komplett falsch, denn: „Minus mal Masse ist bankrott.“

Im Gegensatz zu Schaber, der eine freiwillige oder verbindliche Pflicht zur EU-weiten Mengenreduktion mit Ausgleichsabgaben befürwortet, um die ruinöse Überproduktion zu beenden, setzt Peter Hoffmann, Vizepräsident des Bauern-

verbandes Saar, darauf, dass sich der Markt selbst reguliert: „Patentrezepte gibt es nicht.“ Den EU-Politikern hält er vor, die Lage zusätzlich zu verschärfen, beispielsweise durch das Embargo gegen Russland, wodurch die Exporte dorthin eingebrochen seien. Hoffmann befürchtet, dass mancher Betrieb diese oder die nächste Krise nicht übersteht. Der seit Jahrzehnten andauernde Strukturwandel sei „extrem“. Nach Hoffmanns Angaben gab es vor 30 Jahren im Saarland mehr als 1.000 milcherzeugende Betriebe, heute sind es noch 185. Saar-Umweltminister Reinhold Jost wünscht sich zwar wie wohl jeder „verlässliche Einkommen“ für die Landwirte, sieht aber nicht, welche Maßnahmen derzeit zielführend und möglich sind. Den Konsumenten rät er, sich der Wertigkeit der regional erzeugten Milch bewusst zu sein und nicht dem Slogan „Geiz ist geil“ zu folgen. Der stellvertretende Vorsitzende des DGB Rheinland-Pfalz/Saarland, Eugen Roth, wünscht sich, dass die Bauern eine „Gegenmacht“ aufbauen könnten und empfiehlt den Verbrauchern, auf heimische Qualitätsprodukte zu setzen und diese angemessen zu bezahlen.

Womit man letztlich auch beim Stichwort „Bio“ ist. In dieser Sparte stimmt das Verhältnis von Aufwand und Ertrag halbwegs – und die (deutlich höheren) Preise im

### HINTERGRUND |

Einen Abriss zur Milch(preis)krise bietet die Bundeszentrale für politische Bildung im Internet unter [www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/228385/milchpreis-auf-historischem-tief](http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/228385/milchpreis-auf-historischem-tief). Auch Bauernverband ([www.bauernverband.de](http://www.bauernverband.de)) und Milchviehhalter-Verband ([www.bdm-verband.org](http://www.bdm-verband.org)) präsentieren viele Informationen zum Thema. red



Fotos (5): Pasquale D'Angiolillo

## schlecht als recht über die Runden wird's eng

Handel garantieren den Landwirten ein verlässliches Einkommen. Bei einer Führung über den Marienhof in Gerlfangen (ein Ortsteil von Rehlingen-Siersburg) erklärte Inhaber Stefan Zenner den Teilnehmern, dass die Preise für Bioprodukte und speziell für Biomilch (pro Liter erhält er rund 47 Cent) bislang stabil geblieben sind. Die Familie Zenner hat bereits 1992 auf ökologischen Landbau umgestellt. 70 Kühe liefern Milch, die Nachzucht erfolgt vor Ort; auf den Ackerflächen wird Roggen, Weizen und Dinkel angebaut. Neben Milch werden Brot, Fleisch und Wurst (von Rind und Schwein) selbst hergestellt und im Hofladen direkt vermarktet. Die Besucher können übrigens in den Stallungen „nach dem Rechten schauen“, um zu erfahren, wie die Tiere gehalten werden.

Für die Zenners geht das Konzept auf. Auf jeden saarländischen Hof ist es aber wohl nicht übertragbar. Die Bauern, die konventionell wirtschaften, müssen darauf hoffen, dass die Preise wieder etwas anziehen und sich die Lage dadurch entspannt. Seit September deutet sich dieser Trend an. Die Kostendeckungslücke ist aber längst noch nicht geschlossen. Um vom Krisenzum Normalmodus zu gelangen, müsste Politik, Verbänden, Wirtschaft und Handel der sogenannte „große Wurf“ gelingen, doch der ist nicht in Sicht ...

„Wir wollen voneinander lernen.“  
Eugen Roth

**BÜNDNIS** | Im Projekt „ERNA goes fair“ engagieren sich auch Gewerkschafter für eine andere Landwirtschaft

## Wer vom anderen lernt, lernt noch einiges hinzu

Für die Arbeitskammer gilt als Leitmotto, dass „Wirtschaft fair gestaltet“ werden soll. Das sagte AK-Hauptgeschäftsführer Thomas Otto beim Termin im Landhotel Finkenrech. Die Kammer unterstützte bei der Veranstaltung aktiv den Ansatz der Aktion 3. Welt Saar, in ihre Kampagne „ERNA goes fair“ neben Bauern, Umwelt- und Naturschützern auch Gewerkschafter einzubeziehen. ERNA steht bereits seit einigen Jahren für Ernährungssicherheit und Nachhaltigkeit, fairen Handel und entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Die ERNA-Kampagne verfolgt ein ganzes Bündel von Zielen. Dazu gehören eine Welt ohne Hunger mit einer bäuerlichen Landwirtschaft ohne Gentechnik, faire Preise für Agrarprodukte und faire Löhne weltweit, regionale Vielfalt und Vermarktung, gesunde und hochwertige Erzeugnisse sowie Ernährungssouveränität für Erzeuger und Verbraucher statt Agrarfabriken.

Wenn die Arbeiterbewegung sich für faire Löhne und faire Milchpreise engagiere, „dann wird daraus ein Schuh“, meinte Thomas Otto und brachte damit zum Ausdruck, dass es durchaus sinnvoll ist, gemeinsam für eine „faire Landwirtschaft“ zu kämpfen. Roland Röder, Geschäftsführer der Aktion 3. Welt Saar, nannte Bauern und Gewerkschafter „Verbündete im Geiste“ bei der Auseinandersetzung mit den negativen Folgen des Neoliberalismus. Die Bauern könnten viel lernen von der gewerkschaftlichen Fähigkeit, sich zu organisieren und

Kräfte zu bündeln, umgekehrt könnten Gewerkschafter viel von Milcherzeugern in puncto europäischer Zusammenarbeit lernen.

DGB-Landesvize Eugen Roth, der von Beginn an ein glühender Verfechter des ERNA-Projekts ist, hielt fest: „Wir wollen voneinander lernen.“ Gewerkschafter seien „Anhänger der Regulierung“, da sie sich für klare Regeln im Sinne der Beschäftigten einsetzten, was die Markt- und Machtverhältnisse betreffe. Ein solches Vorgehen sei möglicherweise auch für die Bauern erfolgversprechend.

Zu einem Streik sind Landwirte jedenfalls durchaus fähig. Der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter organisierte im Jahr 2008 wegen der damals extrem niedrigen Preise einen „Milchstreik“, wie BDM-Chef Schaber erklärte. Auch bei der Organisation anderer Protestaktionen habe man von den Gewerkschaften gelernt, sagte Schaber, der aber einräumte, dass Bauern eher „Einzelkämpfer“ und deshalb nur schwer unter einen Hut zu bekommen seien, wenn es um ein abgestimmtes Handeln im Interesse aller gehe.

Insofern hat das Zusammenrücken von Gewerkschaften und Landwirten Grenzen. Jeder Milcherzeuger ist letztlich ein Einzel-„Unternehmer“, der sehen muss, wie er mit seinem Betrieb finanziell über die Runden kommt – und er weiß keine Solidargemeinschaft hinter sich, die notfalls für ihn einsteht. WW

erna.a3wsaar.de

Suchten nach Wegen aus der Milchpreiskrise (von links): Romuald Schaber, Peter Hoffmann, Thomas Otto, Martina Brodbeck, Reinhold Jost, Eugen Roth und Roland Röder.

